

Liebe Familie, Freunde, Unterstützer und interessierte Leser,

weitere 4 Monate sind seit meinem letzten Rundbrief vergangen und es hat sich einiges verändert. Nun ist schon die Hälfte meiner Zeit in den USA vorbei und ich kann bereits auf viele Erlebnisse und Erfahrungen zurückblicken.

An einem Freitagmorgen Ende November wurden wir zu einem Meeting auf der Farm zusammengerufen. Zwei Mitarbeiter der Hauptgeschäftsstelle waren zu Besuch und die Nachricht, die sie überbracht haben, wird so schnell niemand von uns vergessen: Die Heifer Farm wird geschlossen.

Die Farm hatte eine große Bedeutung für mich und viele andere Menschen, niemand hatte nur eine Sekunde mit ihrer Schließung gerechnet. Heifer International hat diese Entscheidung getroffen, um sich vor allem mehr auf die Einrichtungen der Organisation im Bundesstaat Arkansas zu konzentrieren. Außerdem wird das Geld zur Unterhaltung der Farm nun in die Projekte in den Entwicklungs- und Schwellenländern investiert.



Für uns hieß es jetzt die Farm auf das große Weihnachtsevent (Holiday Open House) vorzubereiten, das das letzte öffentliche Event auf der Farm sein sollte. Nachdem die Öffentlichkeit von den Neuigkeiten erfahren hatte, sind hunderte Menschen zum Holiday Open House gekommen um Abschied von der Farm zu nehmen.

Während die meisten Freiwilligen nach und nach die Farm verlassen haben, bin ich mit wenigen Freiwilligen dort geblieben und habe geholfen, die Farm für den Verkauf vorzubereiten. Zu dieser Zeit fegte ein heftiger Schneesturm über die US-Ostküste hinweg, was die Arbeit für uns erschwerte.

Dann stand Weihnachten vor der Tür. Ein Freund aus Deutschland hat mich besucht und wir haben die Weihnachtstage in Boston verbracht. Silvester habe ich dann mit ehemaligen Freiwilligen zusammen gefeiert. Es war schwer, besonders an Weihnachten nicht in seiner gewohnten Umgebung zu sein.

Viele Mitarbeiter und Freiwillige mussten sich nach einer neuen Arbeit umschauen, weil sie nicht nach Arkansas umziehen wollten oder es für sie keine Arbeit mehr gab. Ich habe mich dazu entschieden weiterhin für Heifer International tätig zu sein und bin deshalb seit Januar auf der Heifer Ranch in Arkansas. Die Heifer Ranch ist ebenfalls ein Bildungszentrum der Entwicklungshilfeorganisation und meine Arbeit hier ist ähnlich wie die auf der Heifer Farm.

Die Ranch ist wesentlich größer als die Farm und es kommen mehr Übernachtungs- als Tagesgruppen zu uns. Auf der Heifer Ranch haben wir 2 Global Villages mit den Global Village Sites Guatemala, Tibet, Slums, den Appalachen, Sambia, Flüchtlingsunterkünfte und Thailand. Wie auf der Farm auch, versorgt die Küche die Teilnehmer mit hauseigenem Fleisch und Gemüse aus den Gärten. In meinem nächsten Rundbrief werde ich die einzelnen Übernachtungsprogramme genauer erläutern.

Die Ranch hat 4 verschiedene Freiwilligenhäuser, in denen momentan um die 28 Freiwillige wohnen, meist im Alter zwischen 18 und 26 Jahren.



Hinzukommen ältere Freiwillige, die in den Apartments oder Lodges wohnen. Durch den Wechsel auf die Ranch, sind wir jetzt insgesamt 5 deutsche Freiwillige. Es gibt nur zwei Häuser, in denen unter 21-jährige wohnen dürfen, was für mich bedeutet, dass ich mir ein Haus mit drei anderen Deutschen teile. Auch wenn ich so viel wie möglich versuche Englisch zu sprechen, ärgere ich mich darüber, weil ich eigentlich gerne alleine in einem Projekt gewesen wäre.



Da im Winter keine Gruppen zu uns kommen, bestand unsere Arbeit bis jetzt hauptsächlich aus „projects“, d.h. Projekte, die über den Winter anfallen. Die Arbeit war sehr monoton und wenig abwechslungsreich. Unter anderem mussten Zäune gebaut, Bäume gefällt und Gemeinschaftsräume geputzt werden. Es war frustrierend über mehrere Wochen an denselben Projekten zu arbeiten, die teilweise bis heute nicht fertig geworden sind. (Auf dem Bild links sieht man unser Global Village Site Thailand und den aus Bambus gebauten Gartenzaun)

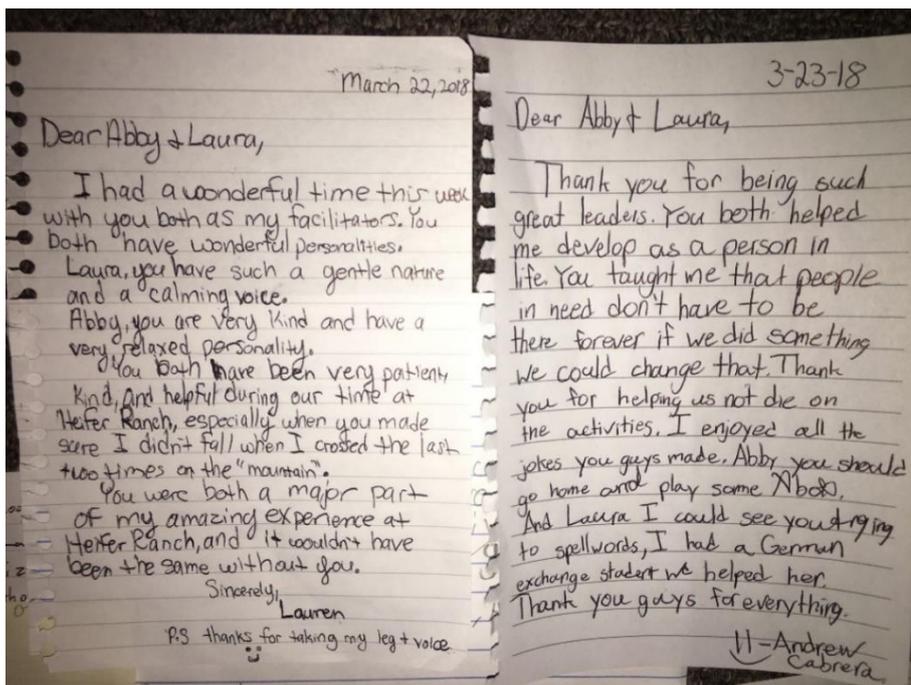
Umso mehr habe ich mich auf meinen ersten großen Urlaub gefreut. Anfang Februar haben wir uns mit einer großen Gruppe an Freiwilligen auf dem Weg nach New Orleans gemacht, um dort zusammen den amerikanischen Karneval „Mardi Gras“ zu feiern. Untergekommen sind wir bei ehemaligen Freiwilligen, die uns ihr Wohnzimmer zur Verfügung gestellt haben. 5 Tage lang haben wir uns mit 20 Leuten zusammen einen Raum und ein Bad geteilt, was überraschenderweise besser geklappt hat als gedacht. Die Paraden haben jeweils abends stattgefunden und anstelle von Süßigkeiten wurden bunte Perlenketten geworfen. Leute aller Altersklassen haben zusammen auf den Straßen gefeiert und getanzt. Ich hatte die Chance Alligatorfleisch zu probieren, das in New Orleans an jeder Ecke angeboten wird. Zusammenfassend kann ich sagen, dass New Orleans eine wunderschöne Stadt ist, die ich sehr ins Herz geschlossen habe und in der ich eine meiner schönsten Karnevalstage erleben durfte.



Nach unserem kleinen „Betriebsausflug“ ging es für uns internationale Freiwillige weiter nach San Antonio (Texas) zu unserem Zwischenseminar und für mich von dort aus weiter nach Kalifornien. Mit meiner Mitfreiwilligen Lisa habe ich insgesamt 5 Tage in Los Angeles und 4 Tage in San Francisco verbracht. Beide Städte sind auf ihre Art besonders und auf jeden Fall einen Besuch wert.



Zurück auf der Ranch warteten nicht nur die ersten Gruppen auf uns, sondern auch die neugeborenen Ziegen und Lämmer. Sie werden von uns Freiwilligen mit der Flasche aufgezogen, um sie an menschliche Nähe zu gewöhnen. Diese Woche habe ich meine erste 5-tägige Übernachtungsgruppe mit meiner Zimmernachbarin Abby geleitet und es hat unglaublich viel Spaß gemacht. Die Kids haben mich alle zum Abschied umarmt und kleine Dankesbriefe geschrieben, worüber ich mich sehr gefreut habe.



Ich hatte die Möglichkeit, in den letzten 3 Monaten verschiedene Teile der USA kennenzulernen. Dadurch ist mir noch einmal bewusst geworden, wie riesig das Land eigentlich ist und wie groß die Kulturunterschiede sind. Aber vor allem ist mir aufgefallen, wie groß die Schere zwischen Arm und Reich in Nordamerika ist. Auf dem Weg Richtung New Orleans fuhren wir an vielen heruntergekommenen Blechhütten vorbei, auch in Los Angeles habe ich an vielen Ecken obdachlose Menschen gesehen, die sich aus Plastikplanen kleine Unterkünfte gebaut haben. Massachusetts gehört im Vergleich zu Arkansas zu einem der wohlhabenderen Bundesstaaten. Allgemein ist dort alles wesentlich teurer als hier in Arkansas.

Arkansas? Wo ist das?

Das ist die erste Reaktion, wenn ich Freunden und Bekannten von meinem neuen Zuhause erzähle.

Während meines Urlaubes bin ich mit vielen Amerikanern ins Gespräch gekommen, die nicht verstehen können, warum ich freiwillig für mehrere Monate nach Arkansas gehe. Eine Frau bedauerte mich und meinte sogar „I'm sorry for that“. Auf den Autoschildern heißt es: Arkansas - The Natural State, besser beschreiben kann man den Bundesstaat meiner Meinung nach nicht. Die größte Stadt Little Rock ist mit lediglich 250.000 Einwohnern umgeben von Wiesen und Feldern.

Die Amerikaner sind überaus freundlich, besonders im Süden des Landes sind die Leute sehr offen und hilfsbereit.

Auf öffentliche Verkehrsmittel wartet man mitten auf dem Land vergeblich, ohne Auto geht hier nichts. Eine halbe Stunde zum nächstgrößeren Supermarkt zu fahren wird schon zur Gewohnheit, genauso wie eine Stunde in die nächstgrößere Stadt. Die Amerikaner leben ihren Alltag getreu dem Motto: So wenig bewegen wie möglich. Geld abheben, Essen entgegennehmen oder Medikamente abholen, alles wird bequem aus dem Auto heraus gemacht. Sogar der 5 Minuten Laufweg von den Freiwilligenhäusern zur Arbeit ist für viele Amerikaner ohne Auto nicht machbar.

Im Februar fand das größte Sportevent des Jahres statt: Der Superbowl. Doch während ich mir gespannt das Spiel angeschaut habe, stand für die Amerikaner etwas ganz anderes im Mittelpunkt: Die Werbung. Die Werbung, für die Unternehmen weltweit Millionen von Dollar ausgeben. Auch die große Halbzeitshow schien für alle wesentlich interessanter zu sein als das Spiel an sich. Im Dezember habe ich mir zusammen mit anderen Freiwilligen von der Farm ein Eishockeyspiel der Worcester Railers angeschaut. Auch dort wurde der Fokus mehr auf das Entertainmentprogramm gelegt als auf das Spiel.

Religion spielt für viele US-Amerikaner eine große Rolle. In unserem kleinen Ort Perryville mit gerade mal 1.422 Einwohnern gibt es alleine mehr als 10 verschiedene Kirchen. So kam es auch schon vor, dass mich Leute in Los Angeles gefragt haben, ob ich mit ihnen über die Bibel sprechen möchte :).

Einkaufen in Amerika ist jedes Mal aufs Neue eine Herausforderung für mich. Selbst nach über einem halben Jahr in den USA habe ich noch Probleme, mich in riesigen amerikanischen Supermärkten zurechtzufinden. So sehr ich auch versuche mich nur auf die Dinge zu beschränken, die ich wirklich benötige: Ich komme immer mit mehr Einkäufen aus den Läden heraus als ich vorher eingeplant hatte. Eines der besten Beispiele: Walmart. Ein Supermarkt in dem du wirklich alles findest. Angefangen bei Lebensmitteln, über Schmuck, Kleidung, Medikamente, Pflanzen, Gartenmöbel, bis hin zu Waffen. Ich bekomme immer noch ein komisches Gefühl im Magen, wenn ich im Supermarkt plötzlich an Waffen vorbeilaufe...

Die Plastikverschwendung in Amerika ist enorm: Gerade mal 3 Artikel eingepackt und die Plastiktüte wird schon als voll empfunden. Teilweise werden dir Artikel sogar einzeln eingepackt. Ich werde jedes Mal von der Kassiererin komisch angeschaut, wenn ich sage, dass ich meine eigene Tasche dabei habe.

Auf der Ranch sind einige Freiwillige, die sich keine Krankenversicherung leisten können, weil die Versicherungskosten unglaublich hoch sind. Für mich kaum vorstellbar, aber nur ein kleiner Unfall bedeutet, dass sie sich für die nächsten Wochen auf das Allernötigste beschränken müssen. Selbst mit Krankenversicherung fallen noch zusätzliche Behandlungskosten an. Ein Mitfreiwilliger aus Bangladesch musste als nicht-amerikanischer Staatsbürger ohne Versicherung für einen 10-minütigen Arztbesuch 600\$ zahlen. Insofern kann ich mich glücklich schätzen, für die Zeit meines Aufenthaltes in den USA krankenversichert zu sein.

Ich hoffe, euch gefällt mein Brief und ihr hattet Freude beim Lesen. In 3 Monaten gibt es bereits den nächsten und ich verabschiede mich bis dahin.

Viele Grüße aus Perryville
Laura Siems